



Mitteilungen der Landsmannschaft der Donauschwaben in Oberösterreich

Jahrgang 39

April, Mai, Juni 2006

Nr. 2

Mitglieder der Landsmannschaft erhalten die Mitteilungen kostenlos

ENTSCHÄDIGUNG:

Bis heute keine Reaktion aus Belgrad

von Landesobmann Anton Ellmer

„Treibt Serbien ein schmutziges Spiel mit uns?“

Wir wollen es nicht unterstellen und auch nicht annehmen, obwohl das gegenständliche Gesetz praktisch unüberwindliche Schikanen beinhaltet, die man so nur bewusst und gezielt einbauen kann.

Vielmehr wollen wir derzeit noch davon ausgehen, dass die Regierung in Belgrad sich ernsthaft bemüht, Restitution beziehungsweise Entschädigung an die Enteigneten zu leisten. Es erhebt sich aber schon die Frage, warum die serbische Regierung nicht mit den Vertretern unserer Landsleute kooperiert. Das Gesetz wurde nicht nur völlig überraschend, sondern auch ohne jede vorherige Kontaktnahme mit der Vertretung der Betroffenen verabschiedet und obwohl die Anmeldefrist 30.6.2006 vor der Tür steht, gibt es aus Belgrad überhaupt keine Reaktionen auf „Einreichungen“ – man kann sie auch „Protest“ nennen – von Vertreterorganisationen (zumindest bis heute, dem 15.6.2006 ist das der Fall), so als ob es sich um eine belanglose Angelegenheit und nicht um rechtlos enteignetes Vermögen einer ganzen Volksgruppe handeln würde.

Wir warten gespannt, wie sich die serbische Regierung nach Sichtung der Anmeldungen verhält und ob es nun zu dem mehrfach angekündigten Restitutions- bzw. Entschädigungsgesetz kommt. Oder ob vielleicht doch noch einmal (oder sogar öfter) eine Anmeldung ermöglicht wird – ähnlich wie in Rumänien.



Bei einem Treffen mit dem Präsidenten des Weltdachverbandes Jerger und dessen Stellvertreter und Bundesvorsitzenden der Landsmannschaften in Deutschland, Supritz, haben wir vereinbart, dass auch der Weltdachverband der Donauschwaben ein Schreiben an die serbische Regierung richten wird, um auf die in dem Gesetz enthaltenen unüberbrückbaren Hürden hinzuweisen und um einen Vorsprache-Termin einzukommen. Der am Nachmittag zu diesem Treffen gestoßene Bundesobmann der Donauschwaben in Österreich, Reimann, hat dem von Supritz vorgetragenen Vorschlag erfreulicherweise ebenfalls zugestimmt.

Unter Hinweis auf den ersten Besuch bei der serbischen Regierung am 18. Juni 2001 in Belgrad schlug Reimann überdies vor, dass der ins Auge gefassten Delegation neben dem Präsidenten des Weltdachverbandes und den Vorsitzenden der deutschen und österreichischen Landsmannschaften auch jene von Kanada und den USA und evtl. auch jener aus Serbien, angehören sollten, weil dadurch eine geschlossene Demonstration unserer Vertretung bekundet werden könnte. Dieses massive Auftreten donauschwäbischer Spitzenfunktionäre in Belgrad wäre zweifelsohne auch öffentlichkeitswirksam und würde sicherlich eine beachtliche Aufmerksamkeit erwecken.

In Anlehnung an das Schreiben unserer Landesleitung an den serbischen Regierungschef Dr. Kostunica, hat daher Anfang Mai auch der Weltdachverband der Donauschwaben seine Änderungswünsche und seine Bedenken gegen dieses Gesetz der Regierung in Belgrad gegenüber schriftlich vorgetragen.

Mit diesem („Protest“-)Schreiben des Weltdachverbandes mit Zustimmung des Vorsitzenden der DAG, Reimann, mit dem sicherlich dem

Wunsche des Großteils unserer Landsleute in aller Welt Rechnung getragen wird, haben wir ein unserer Auffassung nach ganz wesentliches Ziel erreicht: nämlich ein überregional koordiniertes Vorgehen der Landsmannschaften, das in einem schriftlichen „Einspruch“ gegen dieses Gesetz vom höchsten autorisierten Vertreterverband der Donauschwaben seinen Ausdruck findet.

Damit hat unsere Landsmannschaft ihre Hausaufgaben insofern gemacht, denn darüberhinaus waren unsere diesbezüglichen Aktivitäten:

- Nach gründlichem Studium des Gesetzestextes haben wir schon in unserem September-Mitteilungsblatt 2005 auf die zahlreichen Ungereimtheiten und die eingebauten Schikanen verwiesen.
- Wir haben diese Problematik Bundeskanzler Dr. Schüssel schriftlich und persönlich vorgetragen und ihn um Unterstützung gebeten.
- Wir haben dem serbischen Regierungschef Dr. Kostunica die Unzulänglichkeiten und Zumutungen aufgezeigt und um eine Novellierung des Gesetzes gebeten; auch die zuständige Direktion in Belgrad haben wir mit gleichlautendem Schreiben in Kenntnis gesetzt.
- Nachdem der Vertriebenensprecher der ÖVP, Ing. Kapeller, in einer Aussendung vom 31.1.2005 im Zusammenhang mit den „Klimt-Bildern“ feststellte, **„...Österreich ist die moralische Instanz und hat die Berechtigung als Schutzmacht für heimatvertriebene Altösterreicher zu fungieren...“** haben wir ihn von unseren Schreiben an die Regierungschefs von Österreich und Serbien und deren „Nichtreaktion“ in Kenntnis gesetzt und um seine Unterstützung gebeten.
- Darüberhinaus betätigen wir uns seit Monaten als (echte!) Servicestelle für unsere Landsleute durch Beratung, Übersetzung und Hilfe beim Ausfüllen der Anmeldeformulare, etc.

Das **Ende der Anmeldefrist, der 30. Juni 2006**, steht vor der Tür. Wir werden jetzt zunächst auf die weitere Entwicklung warten. So von Belgrad nicht noch überraschenderweise positive Schritte gesetzt werden, müssen wir in unserer September-Ausgabe 2006 die diesbezüglichen Aktivitäten der von uns angesprochenen bzw. zuständigen offiziellen österreichischen Instanzen genauer beleuchten und unseren Landsleuten zur Kenntnis bringen, dass unsere Volks-

gruppe trotz größten Bemühungen unsererseits und trotz Unterstützung durch unseren Herrn Landeshauptmann von der Regierung aber schon vollkommen im Stich gelassen wurden.

Wir werden daran erinnern, was im Zusammenhang mit der zwischen dem 1. Juni 1992 und 31. Dezember 1993 durchgeführten **„Erfassungsaktion über die durch die Vertreibung erlittenen Liegenschaftsverluste“** unseren (gutgläubigen) Landsleuten alles gesagt wurde.

So hat z.B. der damalige **Außenminister Dr. Mock** in seinem Schreiben vom 24. Oktober 1994 an meinem Vor-Vorgänger Landesobmann Tiefenbach, u.a. versichert:

„...damit das Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten bei allfälligen Verhandlungen mit den betreffenden Staaten über konkrete Unterlagen verfügt. Ich kann Ihnen versichern, dass, wenn die politische Konstellation dafür reif ist und eine Erfolgsaussicht besteht, wir gerne darauf zurückgreifen werden. Wann dies sein wird, kann derzeit nicht beurteilt werden....“,

aber jetzt, wo Serbien von sich aus dieses Gesetz erlassen hat und dringender Handlungsbedarf österreichischerseits besteht, scheint der Regierung dieses Thema eher lästig, wenn nicht gar unangenehm zu sein, dabei sind wir Donauschwaben doch schon für die kleinste Beachtung so unendlich dankbar.

Oder wie hieß es doch im VLÖ –

„A U F R U F an alle ehemaligen volksdeutschen Heimatvertriebenen in Österreich“, zum Zwecke der Vermögenserhebungen:

„Sie soll eine Grundlage bieten für unsere Bitte an die österreichische Bundesregierung, bei den vorgesehenen zwischenstaatlichen Verhandlungen mit unseren ehemaligen Heimatländern auch die Interessen der aus diesen Ländern stammenden österreichischen Staatsbürger zu vertreten und eine entsprechende Wiedergutmachung ihrer erlittenen Vertreibungsverluste zu betreiben“.

Auch der Hinweis aus dem Rundschreiben des VLÖ an die Herren Landeshauptmänner:

„Österreich benötigt die Informationen über die Vermögensverluste, um im Falle von Einzelverhandlungen mit den Vertreiberländern die Interessen der Vertriebenen, die nunmehr österreichische Staatsbürger sind, erfolgreich vertreten zu können“,

lässt den Schluss zu, dass die Einschaltung der Regierung eine fixe Vereinbarung sei.

Durch die damaligen Ankündigungen, dass die österreichische Bundesregierung zur gegebenen Zeit (jetzt ist sie da, diese Zeit!) unsere Interessen vertreten wird, wurden bei unseren Landsleuten große Hoffnungen geweckt, die teilweise heute noch vorhanden sind.

Nun wird nachzufragen sein, ob die Bundesregierung unsere Interessen vertreten hat – die Reaktionen auf die Eingaben unserer Landsmannschaft – siehe oben – waren jedenfalls vollkommen unbefriedigend bis gleich Null.

Um unsere (getäuschten? bzw. enttäuschten) Landsleute wahrheitsgemäß zu informieren, müssen wir in unserem nächsten Mitteilungsblatt auf diese Punkte ausführlich zurückkommen.

Kroatien

Aufgrund der verfahrenen Situation in Kroatien hat sich die DAG in einer Aussendung (siehe nachstehenden Auszug), an unsere Regierung gewandt, der man nichts hinzufügen muss. Wir freuen uns sehr darüber, denn OHNE Einschaltung der österreichischen Regierung wird weder in Kroatien noch in Serbien etwas weiter gehen.

„Österreich muss auf Verhandlungen mit Kroatien drängen“

Österreichische Regierung soll italienischem Junktim-Beispiel folgen

Die italienische Regierung droht Kroatien mit Problemen bei den EU-Beitrittsverhandlungen, sollten italienische Staatsbürger weiterhin...

Die Donauschwäbische Arbeitsgemeinschaft (DAG) in Österreich fordert die österreichische Regierung auf, ebenfalls die Frage der EU-Beitrittsverhandlungen mit Kroatien von der Ratifizierung des bilateralen Vermögensvertrages im kroatischen Parlament abhängig zu machen...

Die DAG spricht sich dafür aus, dass Österreich die Ratifizierung des Vermögensabkommens mit den kroatischen EU-Beitrittsverhandlungen junktimiert, sollte Kroatien sich nicht an die bereits getroffenen Vereinbarungen halten. Immerhin werden durch das Verhalten von Mesic österreichische Staatsbürger diskriminiert.



MATURATREFFEN in EFERDING

von Richard Deckert

Bei Kriegsende mussten fast alle Volksdeutsche aus den Ländern Ost- und Südosteuropas flüchten bzw. wurden von dort vertrieben. Die Situation für die heimatvertriebenen Studierenden war nach 1945 katastrophal. Als Heimatvertriebene waren sie „Ausländer“ und mussten daher an Mittel- und Fachschulen Studiengebühren entrichten. Meistens war aber eine Aufnahme gar nicht möglich.

Der in Betschkerek geborene Mittelschulprofessor Oberstudienrat Professor Johann Oberthür, selbst ein Heimatvertriebener, war ein ausgezeichneter Lehrer und überragender Organisator. Es gelang ihm, durch Ausdauer und Zähigkeit sowohl von den amerikanischen Besatzungsbehörden als auch von den österreichischen Schulbehörden die Genehmigung für die Gründung eines Gymnasiums und einer Lehrerbildungsanstalt in Eferding zu erlangen.

Bis zum Jahr 1949 legten insgesamt 446 Gymnasiasten und 205 Absolventen der Lehrerbildungsanstalt die Reifeprüfung ab. Sie hatte ihre Aufgabe, die heimatlosen volksdeutschen Gymnasiasten zur Matura zu führen, erfüllt.

Seit 1952 finden zur Erinnerung an die Eferdinger Schulzeit Maturatreffen in Eferding statt – zuerst in unregelmäßigen Abständen. Beim Maturatreffen 1978 wurde nach erfolgreichen Vorgesprächen zur Realisierung eines Denkmals für unseren verstorbenen Direktor Oberthür im Jahr 1980 ein Verein gegründet. Der „Verein ehemaliger Schüler des Oberrealgymnasiums und der Lehrerbildungsanstalt für heimatlose Volksdeutsche in Eferding“ traf mit der Gemeinde Eferding eine Vereinbarung zur Errichtung eines Denkmals. Damit konnte der sehnlichste Wunsch der ehemaligen Schüler in die Tat umgesetzt werden.

Anlässlich des 5. Maturatreffens am 22.5.1983 wurde zum Gedenken an Oberstudienrat Professor Johann

Oberthür eine Bronzestatue auf einem Steinsockel mit einer Inschrift im Pausenhof der Hauptschule Nord, Zugang von der Welserstraße, enthüllt.

Diese Büste ist seit damals Treffpunkt und Ort des feierlichen Abschlusses der mittlerweile jährlichen Maturatreffen, die meistens eine Woche nach Pfingsten stattfinden.

Die Treffen beginnen Freitags ab 17 Uhr im Gasthaus Kreuzmayr in Eferding. Am Samstag wird ein gemeinsamer Ausflug zu markanten Sehenswürdigkeiten in und um Oberösterreich durchgeführt. Am Sonntag stehen ein Gottesdienst und eine Kranzniederlegung mit einer Gedenksprache beim Denkmal von Professor Johann Oberthür auf dem Programm, ein Höhepunkt unseres Treffens.

Bei allen bisherigen Treffen, es waren immerhin schon 17, waren jeweils mindestens 50 ehemalige Schüler und dazu auch viele Familienangehörige anwesend. Besonders erwähnenswert ist die Tatsache, dass die ehemaligen Schüler aus allen Erdteilen den Weg nach Eferding finden. Es kommen regelmäßig Schüler aus den USA, Kanada, Brasilien, der Schweiz, Deutschland und natürlich aus ganz Österreich.

Auch heuer waren wieder zwischen 35 und 40 Ehemalige – alle schon im fortgeschrittenen Alter und im wohlverdienten Ruhestand – in Eferding zusammen gekommen. Viele schöne Erinnerungen wurden in herzlicher Freundschaft ausgetauscht und alle freuen sich schon auf das nächste Maturatreffen vom 1. – 3. Juni 2007 in Eferding.

Die Eferdinger Schule war eine einmalige Gemeinschaft von einem leidenschaftlichen, menschlichen Direktor, gebildeten und hoch motivierten Lehrkräften und fleißigen und dankbaren Schülern. Die „Eferdinger“ sind bis heute eine feste, ehrene Gemeinschaft.





„Donauschwäbische Geschichte“ in vier Bänden – Ein „Werkstattbericht“ anlässlich der Präsentation des I. Bandes: „Das Jahrhundert der Ansiedlung 1696–1805“

von Dr. Georg Wildmann

Es gibt ein uraltes lateinisches Dictum: „Habent sua fata libelli.“ – „Sie haben ihre Schicksale, die Bücher“. Die Bücher als solche haben ein leichtes Schicksal: Sie werden geschrieben oder nicht. Welche geistesgeschichtliche Wirkung sie ausüben werden, ahnen sie nicht. Die schwere Seite des Bücherschicksals tragen die Autoren und Herausgeber. Sie wollen ein gutes Buch und wollen, dass von ihm eine Wirkungsgeschichte ausgeht. Vom nicht leichten Schicksal unseres Gesamtprojekts Donauschwäbische Geschichtsreihe möchte ich Sie zunächst informieren.

Als Josef Volkmar Senz die Donauschwäbische Kulturstiftung 1978 ins Leben rief, war sein Hauptmotiv, die Ausarbeitung einer wissenschaftlich fundierten mehrbändigen Geschichte der Donauschwaben zu ermöglichen.

Es sollte eine wissenschaftlich kritische Ausgabe mit genauen Quellenangaben werden. Es sollte eine drei oder vierbändige **Zusammenschau** der Geschichte jener Deutschen werden, die man unter dem Oberbegriff „Donauschwaben“ zusammenfassen kann, also der „Schwowe“ aus Ungarn, Jugoslawien und Rumänien. Es sollte ein Werk werden, wo man die wichtigsten Ereignisse nachlesen und die zentralen Fakten nachschlagen kann. Es sollte aufbauen auf den bisherigen Veröffentlichungen, da Senz ein Archivstudium breiten Ausmaßes angesichts unserer personellen und finanziellen Möglichkeiten als Donauschwaben ohnehin für unrealistisch ansah.

Man könnte fragen: Ist eine solche mehrbändige Geschichte überhaupt notwendig?

Wir haben die „Geschichte der Donauschwaben“ von J.V. Senz selbst, und zwar in mehrfacher Auflage. Dennoch erscheint eine wissenschaftlich fundierte notwendig, weil das Buch von Senz, wie er selbst angibt, eine volkstümliche Darstellung bildet. Eine solche ebnet manches, was sehr komplex ist, ein; es verkürzt notwendig vieles und macht wenig Quellenangaben. Ein solches Buch liest sich gut, hat Breitenwirkung und setzt Akzente und

formt das historische Gedächtnis der Gruppe, es reicht aber für die wissenschaftliche Ebene nicht aus. Eine Gruppe, die etwas auf sich hält, sollte auch auf wissenschaftlicher Ebene präsent sein. Also sollte auch seine Geschichte in den Großbibliotheken und wissenschaftlichen Instituten zu finden sein.

Jedes Volk hält seine Vergangenheit fest. Sie ist Teil seiner Identität. „Eure Geschichte gehört zur deutschen Geschichte“, hat mir mein Studienkollege Dr. Anton Schlembach, Bischof von Speyer, einmal gesagt.

Wenn wir sagen, wir brauchen keine Geschichte, die thematisch darstellt, dass wir uns in der Donaumonarchie zu einem neuen deutschen Stamm entwickelt haben, dann wäre das der späte Triumph des Friedensdiktats von Trianon: Sie haben uns 1918 geteilt, und wir vollziehen diese Teilung auf wissenschaftlicher Ebene. Auf organisatorischer Ebene sind wir heute ohnehin in drei oder mehr Landsmannschaften geteilt, Trianon wurde also zu unserem chronischen Leiden. Selbst die Kennzeichnung „Donauschwaben“ wird nicht vorbehaltlos akzeptiert. Nur beim „Donauschwäbischen Kulturpreis des Landes Baden-Württemberg“ wollen alle gleichermaßen Donauschwaben sein.

Eine donauschwäbische Gesamtgeschichte ist auch aus einem pragmatischen Grund notwendig: Niemand schreibt sie, wenn nicht wir, die Aktiven der Erlebnisgeneration. Auch das Institut für Donauschwäbische Geschichte und Landeskunde hat, soweit ich sehen kann, bislang das *Projekt: Donauschwäbische Geschichte* nicht in seinem Programm.

Im Besonderen die Geschichte der Donauschwaben aus Jugoslawien wird fast nirgends als gruppenspezifische Aufgabe gesehen und erforscht. Es ist – wie Schulbeispiele zeigen – offenbar auch sehr schwer, selbst nach 15-jähriger Präsenz unserer Publikationen, zu erreichen, dass Grundfakten der Geschichte der Donauschwaben Jugoslawiens von Fachkreisen und Schulbuchautoren zur Kenntnis genommen werden.

Es gab schließlich auch eine ideologisch oder chauvinistisch verformte Geschichtsschrei-

bung gegen uns – und gibt sie immer noch. Da sollten wir uns zur Wehr setzen und unsere Geschichte – nüchtern, objektiv und ohne Behübschung – selbst schreiben.

Zum gegenwärtigen Stand unserer Arbeit:

Mit dem heute erscheinenden Buch liegt die Hälfte gedruckt vor, nämlich Band I: *Das Jahrhundert der Ansiedlung (1689–1805)* und Band II: *Wirtschaftliche Autarkie und politische Entfremdung (1806–1918)*, der schon vor Jahren erschienen ist.

In Arbeit sind Band III: *Zwischenkriegszeit und Kriegszeit (1918–1944)* und Band IV: *Vertreibung – Verfolgung – Überleben – Eingliederung (1944–2006)*.

Band I: Das Ansiedlungsjahrhundert

Zunächst ein Wort zur Entstehungsgeschichte des heute zu präsentierenden Bandes. Dr. Ingomar Senz hatte seit seiner Studienzeit gute Verbindungen zu Universitätsprofessoren, die mit unserer Geschichte befasst waren. Mit Professor Friedrich Gottas einem Zeithistoriker der Universität Salzburg und Herrn Rudolf Fath hat er in den 90er Jahren den Band II rasch fertiggestellt. Wir konnten den Verlag Universitas gewinnen, der ihn herausgab und bundesweit vertrieb. Für den Band I hatte Dr. Senz einen Universitätsprofessor in Salzburg im Wort. Nach sechs-sieben Jahren legte dieser aber den Auftrag zurück, ohne auch nur ein Teilmanuskript verfasst zu haben. Wir selbst, der Aktivkreis der Kulturstiftung, waren von 1990 bis heute mit einem weiteren Projekt befasst, das alle Kräfte beanspruchte: Mit der Darstellung des Leidenswegs der Deutschen im kommunistischen Jugoslawien. 1991 erschien der erste Band, schließlich waren es vier Bände zu je 1000 Seiten. Die 17 Jahre der Erfassung unseres Schicksals als Jugoslawiendeutsche beanspruchte alle Kraft. Mit der kürzeren und zusammenfassenden Darstellung unseres Schicksals unter den programmatischen Titel „Völkermord“ in deutscher, englischer und serbischer Sprache – Gesamtauflage rund 30.000 – ist uns dann ein – wenn auch bescheidener – Einbruch in das historische Bewusstsein der Gegenwart gelungen. Man spricht von AVNOJ-Beschluss und Genozid, und auf den Friedhöfen der Vernichtungslager stehen Mahnmale. Es war eine Erfolgsgeschichte. Unser volles Engagement verzögerte freilich die Arbeit an dem Projekt Gesamtgeschichte.

Ich selbst bin J.V. Senz, meinem Volksschullehrer, im Wort und somit hauptverantwortlich für das Gelingen des Projekts. Oskar Feldtänzer, unser Landsmann aus India, merkte Anfangs des neuen Jahrtausends meine latente Verzweiflung angesichts des völlig fehlenden Bandes über die Ansiedlungszeit und fasste – als Achtzigjähriger – den heroischen Entschluss, in die Bresche zu springen.

Das vorliegende Buch war im September 2004 im Manuskript fertig, der Universitas-Verlag kündigte es an, fand aber für die Fortsetzung der Donauschwäbischen Geschichte offenbar zu wenig Markt im deutschsprachigen Raum und legte uns – dem Aktivkreis der Kulturstiftung – das Manuskript zurück. Mehr als 1.500 Bücher von wissenschaftlicher Seriosität sind, was die Geschichte Ost-Mitteleuropas betrifft, im deutschsprachigen Raum offenbar nicht abzusetzen. So unterzog sich Hans Sonnleitner der Mühe, das Buch in unserem Verlag, dem Verlag der Donauschwäbischen Kulturstiftung, München, herauszubringen. Wenn also Feldtänzer und Sonnleitner sich nicht voll eingesetzt hätten, wäre das Unternehmen wahrscheinlich ein Torso geblieben und somit gescheitert. Sie sehen: Bücher haben ihre Schicksale. Was wir brauchen, sind Käufer und Leser aus unseren Reihen. Wir brauchen auch den „donauschwäbischen Markt“. 20 Euro sind ein sehr günstiger Preis, zu beziehen bei der Landesleitung (siehe auch letzte Seite).

Eine kleine Würdigung des Buches

Das vorliegende Buch, das das Jahrhundert der Ansiedlung – in etwa die Zeitspanne von 1689 bis 1805 – thematisch aufarbeitet, hat meines Erachtens **sieben Vorzüge**:

Es bringt – erstens – bislang wenig bekanntes Archivmaterial ans Tageslicht, u.a. viel aus Ungarischen Staatsarchiv Budapest.

Es wertet – zweitens – Arbeiten, wie etwa ungedruckte Dissertationen, aus, die vorwiegend nur auf akademischer Ebene bekannt waren, und gibt ihnen Öffentlichkeit. Es stellt – so meine ich – den professoralen Publikationen der Hochschulen, die gerne die epochalen Linien der Impopulation und ihre gesamteuropäische Bedeutung herausstellen, die detailreiche „Geschichte von unten“ gegenüber. Es wird die kleine oder große tägliche Mühsal der Einwanderer zu Zeiten der drei großen Ansiedlungsherrscher, Karl VI., Maria Theresia und Josef II., sichtbar. Die eigentliche Stärke des Buches liegt meines Erachtens aber darin, dass es zeigt, wie die Verantwortungsträger:

obere, mittlere und untere Regierungs- und Beamtenebene gearbeitet haben: die kaiserlichen Beamten, die Werbeemissäre, die Gouverneure und Militärs. Es zeigt sowohl ihre gediegene Arbeit als auch ihre oft weniger gloriose menschliche Seite: ihre große Korrektheit ihr Menschlich-Allzumenschliches. Die meisten von uns kennen ja die Kulissen unserer Geschichte, das Buch erlaubt einen Blick hinter die Kulissen, etwas plakativ gesprochen: in die Höhen und Tiefen des Managements der Ansiedlung.

Das Buch hat – drittens – den Ehrgeiz, alle Siedlungsgebiete der Donauschwaben zu berücksichtigen, es fasst demnach Detailforschungen zusammen, ohne dabei Streitfragen auszuweichen. Es überschneidet sich wenig mit den Monographien donauschwäbischer Ortsgemeinschaften, macht daher „Heimatlücher“ nicht überflüssig.

Es gliedert – viertens – den Text durch gezielte Zwischentitel. Da liest man sich leichter und findet man Gesuchtes schneller. Es hat – fünftens – gute Karten und einen gezielt angeordneten, teils ganz hübschen Farbteil. Das Auge kann auch ausruhen. Es hat – sechstens – einen sorgfältig gearbeitetes Namens- und Ortsregister. Man tut sich also leichter, wenn man etwas gezielt sucht. Und es ist – siebtens – so glaube ich, gut lesbar.

Feldtänzer füllt mit seiner fundierten Arbeit eine Lücke in der deutschsprachigen und unserer donauschwäbischen Geschichtsschreibung.

Zum Band III

Für den dritten Band habe ich den Arbeitstitel: (Ethnische) **Selbstbehauptung und tragisches Schicksal im Wirkfeld des Nationalismus der Nachfolgestaaten 1918–1944** gewählt. Als wichtigste Mitautoren konnte ich schon vor Jahren gewinnen: Oskar Feldtänzer für die Donauschwaben in Jugoslawien, Prodekan Friedrich Spiegel-Schmidt für Ungarn, Prof. Hans Müller, der leider tödlich verunglückte, für den rumänischen Teil. In der Folge war es praktisch ein vergebliches Unterfangen einen Autor für die Geschichte der Rumänischbanater zu finden. Nach etwa fünf Anläufen, die ich unternommen habe, speziell Banater Schwaben aus Rumänien zu gewinnen, musste ich selbst an diese Arbeit. Ich bin unentwegt dabei.

Die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen und die Zeit des II. Weltkriegs ist vielleicht der spannendste Teil unserer Geschichte und bis heute die aktuellste:

Hier ist eine differenzierte Antwort gefragt auf die, die immer wieder uns gegenüber auftauchenden Vorwürfe: 1. Ihr habt im Aprilkrieg 1941 gegen Jugoslawien als „Fünfte Kolonne“ gewirkt. 2. Ihr wart in das NS-System involviert. 3. Ihr seid mitverantwortlich. Ich zitiere eine neueste Publikation:

„Obwohl die Volksdeutschen letztlich keine direkte Entscheidungsgewalt inne hatten, spielten ihre politischen Vertreter auf der mittleren und unteren Verwaltungsebene bei der Umsetzung der deutschen Kriegsziele eine nicht unbedeutende Rolle. Diese *Mitverantwortung* wird man den volksdeutschen Eliten auch im Zusammenhang mit der Verbreitung des völkisch geprägten Antisemitismus, der Arisierung jüdischen Vermögens und der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik gegen die jüdische und slawische Bevölkerung Ostmittel- und Südosteuropas zuteilen müssen.“ So im Lehrer-Begleitheft zum Unterrichtsbehelf für Schüler unter dem Titel „Geschichte der deutschen Volksgruppen in Südosteuropa“, (Ansiedlung, Nationales Zusammenleben, Vertreibung, Integration) auf Seite 42. Autor des Begleitheftes ist Mag. Peter Wassertheurer, der hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiter des VLÖ (Verband der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs), Wissenschaftlicher Berater ist der Wiener Universitätsprofessor Dr. Arnold Suppan, die Verbreitung besorgt unser „Haus der Heimat“ in Wien, Druck und Zulassung erfolgte durch das österr. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur. – Sie sehen: Unser eigener Wissenschaftlicher Mitarbeiter in Österreich sagt, unsere Eliten von damals hätten eine Mitverantwortung an der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik gegen die jüdische und slawische (!) Bevölkerung unserer damaligen Heimatgebiete.

Da müssen differenzierte Antworten formuliert werden: Es gibt beispielsweise viele Arten der Involvierung in das NS-System – was trifft bei uns, namentlich unseren „Eliten“ zu, was nicht? Und eine Mitverantwortung an der Vernichtungspolitik gegen unsere slawischen Mitbewohner – so könnte man das lesen – ist jedenfalls eine neue These im Bereich unserer Zeitgeschichte, die zum Widerspruch herausfordert. Es gilt auch ein anderes Thema, nämlich unsere oft harten innerethnischen Auseinandersetzungen, gründlich zu bearbeiten. Und es gilt generell offen zu sein, damit nicht einige „Leichen im Keller“ unerkannt oder schamhaft verborgen bleiben.

Zum Band IV

Band IV behandelt die Zeit von 1944 bis heute und trägt den **Arbeitstitel:**

Vertreibung – Verfolgung – Überleben – Eingliederung (1944–2006)

Der letzte Akt unserer Tragödie – und unsere wohl musterhafte Integration in den neuen Heimatländern.

Auch an diesem Band wird schon lange gearbeitet: Mitarbeiter sind bislang: Oskar Feldtänzer (Jugoslawien und Serbien), Vladimir Geiger (Kroatien), Ernst Hauler (Sathmar), Friedrich Spiegel-Schmidt (Ungarn), Jacob Steigerwald (USA) und Anton Weckerle und Wildmann (Kanada), Jakob Lichtenberger und Wildmann (Entre Rios), Feldtänzer und Wildmann (Österreich), Ingomar Senz (Deutschland).

13 Autoren sind bislang an der vierbändigen Geschichte der Donauschwaben mitbeteiligt. Es ist im Grunde wieder ein Werk unserer größeren Gemeinschaft, der Spezialisten aus der Erlebnisgeneration, ein Werk der Selbsthilfe, ein notwendiges Werk. Unsere Ahnen verdienen es nicht, vergessen zu werden.

Bücher gehören zum historischen Gedächtnis Europas.



**Stadtrat
Paul Mahr –
unser Referent für
Sozialangelegenheiten**

Unser Landesausschussmitglied Stadtrat Paul Mahr, seit mehr als 25 Jahren in der Pensionsversicherungsanstalt in Linz – mittlerweile als Referent im Büro der Landesstellendirektion – beschäftigt, hat sich bereit erklärt, unseren Mitgliedern **in Sonderfällen**, wo es für die betroffenen Landsleute scheinbar keinen Ausweg mehr gibt, **seine Hilfe angedeihen zu lassen**.

Wer also ein ausweglos scheinendes diesbezügliches Anliegen hat und Rat bzw. Unterstützung benötigt, kann sich an unseren Landesobmann Ellmer wenden, weil Stadtrat Mahr noch berufstätig ist.

VOLKSKULTUR der HEIMATVERTRIEBENEN in Oberösterreich

von Dr. Peter Fraunhoffer

Die **Sonderausstellung im OÖ Freilichtmuseum Summerauerhof bei St. Florian** (eine Außenstelle des Landesmuseums) 2007 ist der Volkskultur der Heimatvertriebenen gewidmet. Der **voraussichtliche Zeitpunkt** ist **vom 29. April bis 28. Oktober 2007**.

Die Gestaltung der Ausstellung ist Aufgabe des Kulturvereins, der die verschiedenen Landsmannschaften zusammenfasst. Auf unseren Teil werden 4–5 große Vitrinen fallen. Es ist für uns eine Gelegenheit zu zeigen, dass in unserer alten Heimat auch ein beachtliches Kulturleben bestand und dass wir nach 1945 außer Existenzgründung auch andere Werte im Auge hatten.

Die Idee der Ausstellung ist die Gegenüberstellung von Altem und nach alten Vorbildern neu Gefertigtem: „Aus der Tradition zur Gegenwart“. Erneuerung der Volkskultur, Volkskunst der Heimatvertriebenen in Oberösterreich seit 1945. Außerdem soll eine Informationstafel Auskunft über Heimatvertriebene in Oberösterreich geben.

Ein eigener Arbeitskreis soll sich mit allen Fragen im Zusammenhang mit dieser wichtigen Ausstellung befassen. **Es wäre aber sehr wünschenswert, dass sowohl Anregungen für die Gestaltung wie auch Ausstellungsobjekte von den Landsleuten beigetragen würden.**

Als **Beispiele seien angeführt:** Trachten, Trachtenpuppen, Handarbeiten, Keramik, gewisse Haushaltsartikel. Alte Fotografien von Veranstaltungen, eventuell vorhandene Plakate oder Programme, Bücher.

Ein knappes Jahr ist bald vorbei. Sammeln, Präsentation und Erläuterung der Objekte ist zeitaufwändig und wir wollen doch die Gelegenheit uns in angemessener Weise vorzustellen nützen.

Dies ist **ein Aufruf an alle**, sich mit Ideen oder Ausstellungsobjekten zu wenden an:

**Dr. Peter Fraunhoffer,
Leo-Fall-Str. 35, 4600 Wels,
E-Mail: peter.fraunhoffer@liwest.at**

Alljährliches GLAUBENSERLEBNIS bei der DONAU-SCHWÄBISCHEN GELÖBNIS-WALLFAHRT in Altötting

Seit dem Jahre 1954 treffen sich zahllose Donauschwaben aus vielen Ländern anlässlich der Gelöbnis-Wallfahrten jeweils anfangs Juli im bayrischen Gnadenort Altötting. Der Wallfahrtsort Altötting hat sich im Zeitraum von über 50 Jahren zum religiösen Zentrum unserer Landsleute entwickelt. Altötting ist durch die Lage an der Grenze sozusagen eine geistige Verbindung der überall in der Welt zerstreuten Donauschwaben.

Zum Gelingen dieser eindrucksvollen Glaubensfeiern tragen ebenso unsere österreichischen Landsleute vornehmlich mit der Franztaler Trachtengruppe bei.

Bei den Wallfahrten dürfen wir Gott für die empfangene Hilfe danken. Die Mutter unseres Herrn grüßen und um ihre Fürsprache in den Sorgen unseres Lebens bitten. Wir wissen, dass unser ganzes Leben eine Pilgerfahrt zu Gott ist. Sind wir doch mit Ängsten, Krankheiten und Schuld beladen.

Als gläubige Menschen bekennen wir bei Wallfahrten zu christlichen Stätten unseren Glauben. Dort suchen wir Gnade und Vergebung durch Gott. Durch ihn finden wir die Heimat im Glauben. In dieser Erkenntnis können wir leichter das Schwere ertragen und unsere Hoffnung auf die ewige Heimat ausrichten.

Unsere Landsleute rufen wir auf, sich zahlreich bei der diesjährigen Gelöbnis-Wallfahrt, anlässlich des 60-jährigen Gedenkens an das Gelübde in den Todeslagern von Gakowa und Rudolfsgrad durch Pater Wendelin Gruber mit unseren bedrängten Donauschwaben, zu beteiligen.

Danken wir für unser Dasein und erbitten wir bei der Wallfahrt den Segen für uns und unsere Familien sowie für eine friedliche Welt.

Erich Ortmann



Einzug der Trachtengruppe HOG Sanktanna mit der Marienstatue vom Kapellplatz in die Basilika. Im Hintergrund die Gruppe der Marienmädchen aus Mondsee

Herzliche Einladung für die Gemeinschaftsfahrt zur

47. Gelöbniswallfahrt der Donauschwaben nach Altötting

am Sonntag, 9. Juli 2006

Diesjähriges Leitwort: „**Herr rette uns!**“

Programm: 9.00 Uhr: Einzug der Pilger- und Trachtengruppen in die Basilika
10.00 Uhr: Pontificalamt mit Erzbischof Dr. Zollitsch, Freiburg/Breisgau
14.00 Uhr: Marienfeier in der Basilika mit dem Visitator der Donauschwaben, Geistl. Rat Andreas Straub. Es singt ein Chor aus Rumänien.

Für die Gemeinschaftsfahrt bitten wir um **Anmeldung bei:**

Hans Himmelsbach, Pasching, 07229 / 64 722
Franziska Kadi, Leonding, 0732 / 37 23 47
Anton Ellmer, Marchtrenk, 07243 / 5 09 31

Der **Fahrpreis** beträgt **15,- Euro**

Zusteigmöglichkeiten: 5.45 Uhr: von der Kirche Leonding-Doppl
6.00 Uhr: Langholzfelderhof
6.15 Uhr: Marchtrenk – Holland-Blumen
6.30 Uhr: Wels, Ecke Römer- / Puchbergstraße

Neue HEIMAT- und FAMILIENCHRONIK über KLEINBETSCHKEREK

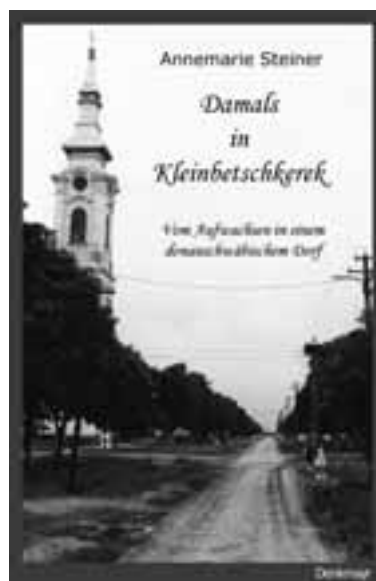
Frau Annemarie Steiner aus Fornach, Geburtsjahrgang 1957, hat die Erzählungen ihrer Mutter Anna Fritsch aus dem rumänischen Banat in einem interessanten Buch festgehalten. Frau Fritsch wurde 1925 als Anna Müller geboren und ist in der Geborgenheit einer Großfamilie aufgewachsen. Fesselnd sind die Berichte über die Vertreibung 1944 aus dem einst so blühenden Banat. Die Erinnerungen an die Flucht nach Österreich und das allmähliche Fuß fassen in der neuen Heimat wurden festgehalten.

Sowohl von der Familien- und Ortsgeschichte als auch vom alltäglichen Leben, wie von den Festen und Feiern, wird berichtet.

Diese Erzählungen sind beispielhaft für ähnliche Schicksale. Somit erhalten die Folgegenerationen Einblicke in das Leben und über die Herkunft ihrer Vorfahren.

Der Verfasserin dieser Heimatchronik ist es gelungen, ihrer Mutter zum 80. Geburtstag damit ein besonderes Geschenk zu widmen.

Frau Steiner ermuntert zur Nachahmung von solchen Heimat- und Familienchroniken. Ihr gebührt Lob und Anerkennung für diese beispielhafte Ahnen- und Heimatforschung.



Das 2005 im Verlag Denkmayr, Linz erschienene Buch mit 164 Seiten kann bei

Frau Annemarie Steiner
Pichl 5, 4892 Fornach
Tel.-Nr. 07682/5114
um Euro 15,80

bezogen werden.

Erich Ortman

Latscharak, Laćarak 4.896 Einwohner, 692 Deutsche

Gemeindebericht von Philipp Strecker, Hans Hammer unter Verwendung des Berichtes von Josef Barth im BA Syrmien IV/8 – bearbeitet von Paul Licht

Der Ort liegt nahe der Stadt Mitrowitz und ist mit ihm fast zusammengewachsen. Der größte Teil der Bevölkerung waren Serben, die nach dem Umsturz im April 1941 dem neuen Regime Widerstand entgegensetzten, zunächst als Tschetniks, die jedoch immer mehr von den Partisanen abgelöst wurden. Von 1943 an wurde die Lage schlimmer und gefährlich. Angst vor Überfällen und Entführungen der Partisanen gab es allenthalben. Anschläge und Sprengungen an der Eisenbahnstrecke Latscharak – Martinci mit Absägen von Telegrafmasten, Brückensprengungen, bis schließlich in den Monaten August bis Dezember Minen gelegt und Züge in die Luft gesprengt wurden, die eine große Zahl von Menschenleben forderten und enormen Sachschaden anrichteten.

Am 4. September 1943 wurde Latscharak überfallen. Die Partisanen entwaffneten die Dombbranen und Ustacha im Ort, zündeten das Gemeindehaus und die Post an, beschädigten das

Deutsche Haus und nahmen Pferde, Fuhrwerke, auf die sie Lebensmittel, Kleider und anderes, das sie von den Deutschen geplündert hatten, mit. Der Lehrer Wilhelm Pertl, 45 Jahre alt, und Peter Fradl, 60 Jahre alt, wurden verschleppt und kamen nicht mehr zurück. Man hörte nur, dass sie auf grausame Art von den Partisanen gefoltert und ermordet wurden.

Mitte Oktober 1943 drangen die Partisanen wieder in den Ort, und die Deutschen wurden neuerlich ausgeraubt. Sie verschleppten diesmal Anna Kusmitsch; auch sie wurde bestialisch ermordet.

Nach diesen Überfällen übernachteten viele Deutsche in Mitrowitz bei Verwandten und Bekannten. Das Erkennen der Partisanen war dadurch erschwert, dass sie zumeist in Zivilkleidern erschienen. In meinem Hause, berichtet J. Barth, erschienen einmal drei Partisanen, einer war in Zivil, die anderen zwei trugen Ustacha-Uniformen.

Robert HAMMERSTIEL, BILDER eines Zeitzeugen

von Dr. Peter Fraunhofer

Das Leopold Museum in Wien zeigte vom 23.2. – 24.4.06 eine Werkschau des 1933 in Werschetz geborenen Künstlers Robert Hammerstiel. Dieser in Österreich aber auch international renommierte Künstler hat die Leiden seiner Banater Landsleute in Jugoslawien miterlebt. Mit seiner Mutter und dem Bruder gelingt ihnen 1947 die Flucht aus Titos Konzentrationslager über Ungarn nach Österreich. Eine **ausführliche**

Beschreibung der unmenschlichen Erlebnisse im Lager findet sich in **seiner Autobiographie: „Von Ikonen und Ratten. Eine Banater Kindheit 1939–1949“**.

Als sein Vater 1950 aus der Kriegsgefangenschaft zurückkehrt gibt er – er war von Beruf Bäcker und nebenbei als Ikonenmaler tätig – dem Sohn ersten Unterricht im Malen und Zeichnen. Durch die Teilnahme an einem Wettbewerb des ÖGB erhält er 1958 den Förderpreis für Malerei und die Möglichkeit, ab 1959 ein Kunststudium an der Wiener Kunstschule zu absolvieren. 1968 fand die erste Einzelausstellung in Wien statt, 1974 die erste Ausstellung im Ausland, in Berlin. 1981 war er in seiner Heimatstadt Werschetz und arbeitete dort an einem Film.

1988 reiste er nach New York, wo im österreichischen Kulturinstitut eine Ausstellung stattfand. Ein sehr wichtiger Teil seiner Arbeit befasst sich mit der Technik des Holzschnittes und der Stahlmonotypie. Seine Werke wurden auf vielen Ausstellungen gezeigt und er erhielt viele Auszeichnungen und Preise. Auch unsere kleine



Weihbischof DDR. Helmut Krätzel heftet Dr. Hammerstiel die hohe Ehrung an.

Ausstellung anlässlich der Feier „60 Jahre Donauschwaben in Oberösterreich“ hatte die Ehre, Werke von Robert Hammerstiel zu zeigen.

„Die Antriebskraft für meine Malerei ist die innere Notwendigkeit, die Erfahrungen meiner Vergangenheit und Gegenwart in eine Symbiose zu bringen. Alles Erahnte und Erschaute ist mir Mysterium. Farbe und Form versetzen mich nicht nur in Euphorie, sondern sie geben

mir die Möglichkeit, Statik und Bewegung in ein Gleichmaß zu bringen, das ich durch meine Arbeiten auszudrücken versuche.“

Die Themen findet Hammerstiel erst in seiner Umwelt, er malt Porträts, Stilleben, Landschaften, erst später kommt die Aufarbeitung der Erinnerungen an die Kindheit. Er begreift sich selbst als „Überlebender von vielen Toten“. Er sagt: *„Man schöpft das ganze Leben aus der Kindheit. Meine Kindheit war vorbei, als ich elf Jahre und acht Monate alt war.“* Die erschütternden Erlebnisse des Kindes sind in seiner oben erwähnten mit Illustrationen von ihm versehenen Autobiographie nachzulesen.

Zum Abschluss daraus ein Zitat: *„Ich habe das Rattendasein meiner Kindheit und Jugend überwunden, viele meiner Freunde sind zu Tode gebracht worden, nachts höre ich sie mahnen, ich müsse für sie etwas tun, denn ich sei der Überlebende und trage die Verantwortung, dass man nicht vergisst.“* – *„Ich male nicht nur was ich sehe, sondern auch was ich sah.“*

Homepage

Herr Dipl.-Ing. Mag. Stefan Wagner hat uns dankenswerterweise eine Homepage im Internet eingerichtet, in welcher bereits einige unserer früheren Quartals-Mitteilungen aus 2004 und 2005 sowie die Nr. 1 aus 2006 gespeichert sind. Künftig werden unsere Mitteilungsblätter der Landsmannschaft der Donauschwaben in Oberösterreich auf diese Weise ins Internet gestellt. Wir möchten diese Möglichkeit auch dazu nützen, zwischenzeitig wichtige Termine und Sondermeldungen auf diese Weise unseren Landsleuten sozusagen auf schnellstem Wege zur Verfügung zu stellen.

Unsere Homepage lautet:

www.donauschwaben.net

Dann klicken Sie auf *folgende Links*: **„Weiter“** dann **„Verbände“** dann **„Landmannschaft der Donauschwaben in Oberösterreich“** und nochmals **„Donauschwaben in Oberösterreich“** dann schließlich **„Download“**

TERMINVORMERKUNG

Liebe Mitglieder, liebe Landsleute,

am **14. Oktober 2006, 14.00 Uhr**, veranstaltet unsere Landsmannschaft im **Volkshaus Marchtrenk** einen

Tag der Donauschwaben,

wo in feierlichem Rahmen neben Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, welche für unsere Volksgruppe Außergewöhnliches geleistet haben, auch verdienstvolle Mitglieder der Landsmannschaft geehrt werden. Die Ehrungen werden durch die Herren Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer und Landeshauptmann Stv. Dipl.-Ing. Erich Haider vorgenommen.

Wir bitten um Terminvormerkung, um durch eine zahlreiche Teilnahme diesen verdienstvollen Persönlichkeiten unsere Reverenz zu erweisen und um auch der Feierstunde den ihr gebührenden Rahmen zu geben. Neben Informationen zu den Entschädigungsfragen Kroatien und Serbien wird auch ein anspruchsvolles Rahmenprogramm sicherlich dafür sorgen, dass Sie einen Nachmittag in heimatlicher Atmosphäre verbringen.

Detailinformationen ergehen gleichzeitig mit der Einladung in unserem nächsten Mitteilungsblatt, Mitte September 2006.



DIAMANTENE HOCHZEIT

Josef und Rosalia JAKOBER  ***11. Mai 2006***



Meine Frau Rosalia und ich sind beide in Neudorf bei Vinkovci geboren. Dort verbrachten wir auch unsere schöne Jugend. Bereits in Neudorf waren wir ein Paar. Ich wurde am 20. Mai 1924 geboren und schon mit 17 Jahren wurde ich in die Deutsche Armee eingezogen, wo ich in Russland eingesetzt war. Die letzten Kriegstage kämpfte ich in der Steiermark gegen die Russen. Meine Braut Rosalia war von 1944 bis Kriegsende als Luftwaffenhelferin in Prag eingezogen



und fand ihre Familie in der Tschechei. Nach Ende des Krieges erfuhr ich, dass meine Braut und auch meine Familie in der Tschechei untergekommen waren. Dort gab es ein Wiedersehen.

Nach neuerlicher Trennung führte uns unser gemeinsamer Weg nach Saalfelden, dort haben wir auch am 11. Mai 1946 unter ärmlichsten Umständen standesamtlich geheiratet.

Arbeitsangebote führten uns nach Attnang-Puchheim und 1952 nach Marchtrenk. Da es klar war, dass wir nicht mehr in unsere Heimat zurückkehren würden, habe ich eine Maurerlehre begonnen. Anschließend besuchte ich die Bundesgewerbeschule in Linz und begann meine Tätigkeit als Bau-techniker in einem Architekturbüro. Meine Frau Rosalia arbeitete von 1952 bis zur Pensionierung bei der Firma Ficker in Marchtrenk.

Gemeinsam haben wir unser Haus gebaut und haben sehr viele Reisen durch ganz Europa gemacht.

Seit meiner Pensionierung arbeite ich laufend an der Erstellung des Ortssippenbuches von Neudorf. Viele Jahre bin ich bereits Mitglied und nun auch Ausschussmitglied der Landsmannschaft der Donauschwaben in Oberösterreich. Nach Kräften unterstütze ich auch meine Nichten und ihre Familien. Meine Frau und ich verbringen jedes Jahr unseren Urlaub in Kroatien an der Adria, pflegen gute Kontakte mit der Familie, die mein Geburtshaus bewohnt und genießen es, dass wir

gesund sind. **Nie haben wir geglaubt, dass wir die Gnade einer Diamantenen Hochzeit erleben dürfen.** Dieses Ereignis wurde durch die Blasmusikkapelle Marchtrenk, durch den Besuch einer Abordnung der Stadtgemeinde mit dem Herrn Bürgermeister und dem Pensionistenverband gewürdigt.

Mit der Familie und unseren Freunden des Kirchenchores, dem ich bereits 45 Jahre angehöre, feierten wir unser Jubiläum am 21. Mai.

Wir hoffen, dass uns der Herrgott noch ein paar gemeinsame Jahre schenkt.

Marchtrenk, am 30. Mai 2006

Die Landesleitung der Landsmannschaft gratuliert dem Jubelpaar sehr herzlich und wünscht weiterhin Gesundheit und Wohlergehen.

SINNLICHE REISE vom Schwarzwald zum Schwarzen Meer

Die sehr gut besuchte und von dem Publikum in höchsten Tönen gelobte Veranstaltung

„10 Saiten 1 Bogen – Donauxang“

am 24. März 2006 in Leonding Doppl-Punkt, war auch für unsere Landsmannschaft ein voller Erfolg, konnten wir doch einige viel beklatschte Beiträge beisteuern.

Mit Begleitung durch die Kapelle „10 Saiten 1 Bogen“ sang zum Start des Abends der „Kleinchor“ unserer Landsmannschaft die Lieder „Horcht emol ihr Schwowe“ und „Fresch und Krotte kenna hupsa“.

Ebenfalls in unserem Dialekt trug unsere Landesschriftführerin Anita Lehmann das Gedicht „**Mei oder unsere Gatjehos**“ von Nikolaus Engelman vor.

OSR Horst Herzog las aus seinem Gedichtband „Von Ruma nach Traun“. Landesobmann Ellmer stellte unsere Volksgruppe vor und berichtete als Zeitzeuge auch kurz von deren schrecklichem Schicksal.

Der Chor des Kulturvereines Doppl-Hart sang die Donauschwäbische Hymne; die Seniorentanzgruppe Doppl-Hart von Katharina Weit-

mann verschönerte den Abend mit den Tänzen „Bauernmadl“ und „Rheinländer“.

Einige Frauen (siehe Foto) unserer Funktionäre haben mit selbstgebackenen Mehlspeisen zum leiblichen Wohle beigetragen.

„Bäckerkipferl“ und unsere geliebte „Banaterwurst“ gab es zur Kostprobe.

Die Organisation und Abstimmung des Programms seitens der Landsmannschaft oblag unserer Vorstandskollegin K. Weitmann, was sie ausgezeichnet erledigte.



v.l.n.r.: K. Weitmann, E. Benz, R. Hoog, K. Himmelsbach und R. Fingerhut

Projekt „HEIMATVERTRIEBENE“ an der Berufsschule Kremsmünster

von BOL Dipl.-Päd. Franz Lacherstorfer

Im Rahmen des Unterrichtsgegenstandes „Politische Bildung“ wurde von den Schülern der 2b (Lehrberuf Tischlerei) im April dieses Jahres eine Projektarbeit zum Thema „Heimatvertriebene – Vergessene Opfer des Zweiten Weltkrieges“ durchgeführt.

Neben der geschichtlichen Dokumentation von Ansiedelung, Flucht und Vertreibung aus der alten Heimat, sowie Integration in der neuen Heimat, wurde besonderer Wert auf Kontakte mit Zeitzeugen gelegt. So konnten als Vertreter der Sudetendeutschen Landsmannschaft Herr Hans Bartl (geboren 1909 in Krumau an der Moldau) und als Vertreter der Landsmannschaft der Donauschwaben Herr Ing. Anton Ellmer (geboren 1930 in Rudolfsnad) für Vorträge direkt an der Berufsschule Kremsmünster gewonnen werden, um Zeitgeschichte auch im Klassenzimmer authentisch erlebbar zu machen.

Die mit vielen berührenden persönlichen Erlebnissen angereicherten Referate wurden von den angehenden Tischlern überaus interessiert aufgenommen und die anschließende „Fragestunde“ wurde reichlich genützt.

Wenn es richtig ist, dass man die Geschichte kennen muss, um die Gegenwart zu verstehen, so haben die Ausführungen von Herrn Bartl und Herrn Ing. Ellmer einen wertvollen Beitrag für dieses Verständnis geleistet. Die Schüler und Lehrer der 2b bedankten sich dafür ganz herzlich!

Anmerkung der Landesleitung:

Auf Wunsch der Schule hat unser Landesobmann am Dienstag, dem 30. Mai 2006, zwei weitere Klassen dieser Schule über das Schicksal unserer Volksgruppe informieren können.

UNSEREN VERSTORBENEN

WIDMEN WIR IN EHRFURCHT UND DANKBARKEIT EIN CHRISTLICHES ANDENKEN



Christian Burger †

Christian Burger, geboren am 25. März 1915 in Berak, ist am 3. Mai 2006 nach einem erfüllten Leben im 92. Lebensjahr verstorben. Herr Burger, in der alten Heimat noch ein gut situerter Lehrer und Gemeindesekretär, war ein Donauschwabe, dessen Eltern in einem Tito-Lager verhungerten und er selbst bis zu seiner Flucht alle Gräueltaten er- und überlebt hat, ohne das die Welt davon Kenntnis genommen hat. Als Zeitzeuge sah er es daher als Aufgabe der Überlebenden, diese Tatsachen der Nachwelt zu überliefern.

Seine Leistungen für unsere Landsmannschaft wurden anlässlich der „Eisernen Hochzeit“ im Mitteilungsblatt Nr. 2/2003 und zu seinem 90. Geburtstag in Nr. 2/2005 gewürdigt, darüberhinaus wurde er mit der Goldenen Verdienstmedaille ausgezeichnet.

Um ihn trauern Helene, Lisbeth und Roland, Klaudia und Bernhard sowie die Verwandten.



Anna Maria Buttinger †

Frau Anna Maria Buttinger ist am Dienstag, dem 21. März 2006 im 90. Lebensjahr friedlich im Herrn entschlafen. Die feierliche Urnenbeisetzung fand am 20. April 2006 auf dem Friedhof in Wels statt.

Frau Buttinger war seit 1968 Mitglied der Landsmannschaft der Donauschwaben in Oberösterreich und verfolgte die Geschehnisse rund um die alte Heimat und um die Belange unserer Volksgruppe sehr aufmerksam.

Um sie trauern ihr Sohn Ewald, die Schwiegertochter Gerti, die Enkelin Isabella, sowie die Schwägerin, die Nichte und alle Verwandten.



Johann Gabl †

Eines unserer langgedientesten Mitglieder, Herr Johann Gabl, geboren am 2. November 1919 in Babska, Syrmien, ist am 20. Mai 2006 im 87. Lebensjahr verstorben. In der alten Heimat diente er noch als junger Spenglermeister vom 1. Mai 1940 bis 20. April 1941 beim serbischen Militär. Im Oktober 1944 konnte er mit seiner Frau und den beiden Söhnen per Bahn flüchten; nach Kriegsende kam er auf dem versuchten „Heimweg“ mit seiner Familie bis nach Budapest, wo er die Weiterfahrt wegen der inzwischen bekannt gewordenen Vorfälle in Jugoslawien verweigerte. Daher kamen sie in ein Lager, von wo 1947 die Flucht nach Österreich gelang. Seit 1955 ist Marchtrenk die neue, liebgewordene neue Heimat der Familie Gabl.

Seit 1956 war er Mitglied der Landsmannschaft und unterstützte als Landesauschussmitglied den Vorstand in seiner Arbeit in hervorragender Weise. Ferner war er Gründungsmitglied und 13 Jahre Obmann des Fußballklubs VICTORIA Marchtrenk. Seine langjährigen ehrenamtlichen Tätigkeiten wurden mit zahlreichen Auszeichnungen und Anerkennungen durch die Stadt Marchtrenk, sowie durch das Land und die Republik gewürdigt – mit der Verdienstmedaille in Gold und der Ehrenmitgliedschaft erhielt er die beiden höchsten Auszeichnungen der Landsmannschaft der Donauschwaben in Oberösterreich. Bei seiner Beerdigung erwiesen ihm Vertreter der Landesleitung mit der Vereins-Fahne die letzte Ehre.

Um ihn trauern seine Frau Anna, die beiden Söhne Anton und Josef, die Enkel Sylvia, Bernhard, Dieter, Christian und Manuel, sowie die Urenkel Andreas, Leonie, Benedikt und Maria-Anna.

UNSEREN VERSTORBENEN

WIDMEN WIR IN EHRFURCHT UND DANKBARKEIT EIN CHRISTLICHES ANDENKEN



Nikolaus Jost †

Nikolaus Jost, geboren am 30. März 1904 war wohl einer der ältesten unserer Landsleute in Oberösterreich, als er am 30. April 2006, im Alter von 102 Jahren, für immer seine Augen schloss.

Aus Anlass seines 100. Geburtstages würdigte unsere Landsmannschaft im Ende März 2004 erschienenen Mitteilungsblatt ausführlich sein Leben und sein Wirken. Der überaus beliebt gewesene „Dorfmusikant“ wurde unter großer Anteilnahme seiner Landsleute am 5. Mai 2006 auf dem Stadtfriedhof St. Martin zur letzten Ruhe gebettet. Sein Enkel Mag. Dr. Pill, in dem offensichtlich seine musikalische Begabung und Begeisterung weiter lebt, hielt einen sehr innigen, persönlich gehaltenen Nachruf.

Ihn vermissen: Leni und Robert, Astrid, Harald, Martin, Thomas, Susi, Andreas, Nikolaus und Valerie, sowie seine Verwandten.



Magdalena Mayer †

Frau Magdalene Mayer ist am 31. Mai 2006 nach schwerer mit großer Geduld ertragener Krankheit im 82. Lebensjahr verstorben. Sie lebte in Haid-Ansfelden, wo ihr Bruder Paul Wagner von 1967 bis zu seiner Pensionierung 1985 als Pfarrer tätig war. Sie wurde am 7. Juni 2006 auf dem Stadtfriedhof St. Martin/Traun beigesetzt.

Um sie trauern die Kinder und Schwiegerkinder Irene, Norbert mit Anni, die Enkel Reinhard, Simon, Christoph und Tibor, die Schwester Anna sowie die Verwandten.



Johann Tex †

Johann Tex wurde am 4. Juni 1912 in Kula geboren, wo er auch bei seinem Vater das Tischlerhandwerk erlernte. 1944 musste er in den Krieg, im Februar 1945 wurde er verwundet. Nach dem Krieg kam er nach Österreich, wo er auch seine spätere Frau Apollonia kennenlernte. 1951 wurde geheiratet und eine eigene Existenz aufgebaut. Er hatte das Glück, über Jahrzehnte als Haustischler bei der Caritas in seinem Beruf zu arbeiten. Er verstarb am 24. Februar 2006 im 94. Lebensjahr.

Um ihn trauern seine Frau, seine Kinder, Enkel und Urenkel nebst den übrigen Verwandten.



BINZBERGERS ACHTE REISE IN DIE EHEMALIGE HEIMAT DIE FÜNFSPRACHIGE DOKUMENTATION – KRÖNUNG DER DONAUSCHWÄBISCHEN GEDENKSTÄTTE – KIKINDA

Mit über 100 Exemplaren der druckfrischen fünfsprachigen Dokumentation (deutsch, englisch, französisch, serbisch und ungarisch) trat ich am 18. März 2006 die gut einwöchige Autoreise in die ehemalige Heimat der Donauschwaben an. Dort wollte ich allen Festgästen, die bei der Gedenkstätten-Einweihung am 12. Oktober 2002 unseren lieben Toten der Jahre 1944/48 mit Ansprachen, Segensgebeten, Kirchenliedern, mit Grußworten und Blumengebinden posthum die Ehre erwiesen hatten, mit der Überreichung der fünfsprachigen Dokumentation über unsere Gedenkstätte den Dank aller Donauschwaben zum Ausdruck bringen. Denn diese etwa 40 Repräsentanten der regionalen und lokalen politischen Verwaltungen, der röm.-kath. und ev.-ref. Kirchen und der donauschwäbischen und andersvölkischen Vereine hatten seinerzeit mutig ihre aufrechte Haltung bekundet. **„Nur die aufrichtige und objektive Aufarbeitung der historischen Vergangenheit führt in eine bessere Zukunft!“** schrieb ich in alle Exemplare, bevor ich sie signierte.

Doch noch ein Weiteres wollte ich mit der fünfsprachigen Dokumentation in unserer ehemaligen Heimat – wie auch weltweit in allen neuen Heimatländern der Donauschwaben – erreichen: Diese Dokumentation wollte ich in allen maßgebenden Bibliotheken, Archiven, historischen Instituten und Fakultäten, die sich wissenschaftlich der Geschichte und dem Schicksal des donauschwäbischen Volksstammes annehmen und/oder Vertreibungen, Völkermord und ähnliche verbrecherische Vorgänge erforschen, unterbringen. Denn nur wenn das wissenschaftliche Aufarbeiten gelingt, werden die Kulturleistungen unserer Ansiedler-Vorfahren und unser leidvolles Schicksal in der Geschichtsschreibung gebührend vermerkt und nicht mehr (wie in den letzten Jahrzehnten) verschwiegen und letztendlich vergessen.

In der Vojvodina war die erstmalig angegangene Unterbringung der Dokumentation erfolgreich: Die Direktoren und Institutsleiter, jedoch auch die Vertreter gehobener politischer und kirchlicher Ämter zeigten sich in freundlichen Gesprächen meinem Anliegen durchwegs aufgeschlossen. So fanden etwa

30 Dokumentationen die Aufnahme in (zwei katholischen und einem ev.-reformierten) Bischofsämtern, in gezielt angesprochenen Instituten, schulischen Einrichtungen und der Öffentlichkeit zugänglichen Bibliotheken in den Städten Subotica, Kikinda, Betschkerek-Zrenjanin und Srem. Karlovac. In Novi-Sad, dem Regierungssitz der Autonomen Provinz Vojvodina, konnte ich dem Vizepräsidenten des Parlamentes, Herrn Sandor Egeresi und im zuständigen Innenministerium dreien Direktoren der Abteilung ‚Minderheiten‘ unsere Dokumentation aushändigen. Aus Zeitmangel konnte ich die Region um Sombor und Apatin, sowie die Städte Werschetz, Pantschowa und die Hauptstadt Belgrad nicht besuchen. Absprachegemäß wird unser Bundesvorstand der Landsmannschaft der Donauschwaben bei seinen nächsten Reisen in die ehemalige Heimat auch den Institutionen dieser Gebiete unsere Dokumentation überbringen.

Vor allem für die Banater Landsleute informiere ich noch über einige Details: In Kikinda und Betschkerek hatte ich Gelegenheit die Dokumentation im lokalen Fernsehen vorzustellen. Mehrere Regionalzeitungen und die überregionale Belgrader „DANAS“ berichteten von meinem Besuch und von der Übergabe der Dokumentation an die betreffenden Institutionen und Ortsbehörden – so dem Zrenjaniner Vizepräsidenten des Stadtparlaments, Herrn Ducan Juvanin. Im Betschkereker Kulturhaus veranstaltete die Vorsitzende des ‚Deutschen‘ Kultur-Zentrums „Banat“, Frau Maria Benak, (sie ist zudem die Redakteurin der ‚Banater Deutschen Sendung‘ im Lokalsender Radio Fedra), einen gut gelungenen Literaturabend. Zur Einstimmung interpretierte eine Solistin unter Begleitung eines Gitarristen die Lieder ‚Loreley‘ und ‚Heidenröslein‘. Den geladenen Gästen – darunter die serbischen Schriftsteller Sinica Jakonic, Kikinda, Vuksan Knecevic, Betschkerek und Dragi Bugarvic, Werschetz, die alle in ihren kürzlich veröffentlichten Werken das Verbrechen an den Donauschwaben thematisierten – konnte ich an diesem Abend die fünfsprachige Dokumentation vorstellen und vom früheren Leben im Banat berichten. Den vier Professorinnen der ‚Deutschen Sektion‘ des städtischen Gymnasiums, die als

Team in Koordination mit dem ‚Deutschen‘ Kultur-Zentrum „Banat“ die serbische Übersetzung meiner Dokumentation als „Ehrenarbeit“ erstellten, konnte ich coram publico für ihr persönliches Engagement mit der Überreichung eines Blumenarrangements und einer signierten Dokumentation danken. Frau Prof. Zuzana Popov, die Leiterin der Deutschen Sektion des Gymnasiums, las souverän je eine Passage aus dem deutschen und dem serbischen Text der Dokumentation vor. Im Anschluss an den offiziellen Literaturabend traf sich ein engerer Kreis von Kulturschaffenden zu einem kontaktfördernden „Hock“ im Hotel Vojvodina.

Es sei mir gestattet, noch kurz über den Vertrieb der Dokumentation zu berichten: Noch vor den Ostertagen habe ich fast 100 Dokumentationen als mein persönliches „Danke schön“ allen Förderern und Ehrenmitarbeitern per Post zugesandt. Ich hoffe, dass diese „Dankexemplare“ zwischenzeitlich bei allen eingetroffen sind. Über 20 Nachbestellungen gingen daraufhin noch vor dem Osterfest bei mir ein und wurden ausgeliefert. In Österreich konnten bislang 15 und in Deutschland 17 Dokumentationen in Institutionen/Bibliotheken und/oder donauschwäbischen Vereinigungen untergebracht werden. In beiden Ländern werden weitere Adressaten bedacht. Die Landsleute Hans Supritz, Bundesvorsitzender der DS-Landsmannschaften, Herbert Prokle von der DS-Kulturstiftung, John Blasman aus

Canada, Josef Konrad aus den USA, Hans Stein aus Brasilien und Hans Holz aus Oberösterreich halfen mir bei der gezielten Ermittlung von Instituts-, Bibliotheks- und Vereinsadressen. Bisher konnte ich – für die USA 50, für Kanada etwa zehn, für Brasilien sechs, Frankreich eine, Australien zwei, Argentinien eine – insgesamt rund 70 Adressaten auflisten. Bis Ende Mai wird diese Adressaten-Liste vervollständigt und die Zusendung zügig abgewickelt.

Die restlichen etwa 250 Exemplare von der fünfsprachigen Gesamtauflage sollten – so meine Überlegungen – von den Landsleuten erworben werden können. Jede Dokumentation ist eine wertvolle Hinterlassenschaft an die donauschwäbischen Nachkommen, die nicht mehr im deutschsprachigen Kulturkreis eingebettet sind. Die Dokumentation ist ein großartiges Andenken und zugleich ein Beitrag, um die großen Kulturleistungen und den schweren Leidensweg unser aller Vorfahren vor dem Vergessen zu bewahren.

Bestellhinweise:

Dr. Peter Binzberger
Schienerbergweg 20/1

D-88048 Friedrichshafen

Tel. (0)7541/41368, Fax (0)7541/404586,

E-Mail: peter.binzberger@t-online.de

Bezugspreis von 19,50 Euro, zuzüglich
Versandkosten (Porti + Verpackung)



EINLADUNG Sektion HANDBALL

zum Sommerfest am Samstag, 1. Juli 2006,

Sportanlage Edelweiß Linz, Flötzerweg 107a – Neue Heimat

Zum Gedenken an den im April 2005 verstorbenen Ex-Handballnationalspieler unseres Vereines Martin Wesinger, kommt es beim Sommerfest um 17.00 Uhr zum Großfeldhandballspiel:

Union Edelweiß gegen SG Linz/Neue Heimat

Drei Söhne und ein Neffe von Martin Wesinger werden Edelweiß bei diesem Gedenkspiel verstärken. Weiteres werden die Ex-Nationalspieler Christian Patzer, Mandi Goll und andere erwartet.

Bereits ab 14.00 Uhr beginnt das Sommerfest mit Handballturnieren der U8, U9, U10 und U11-Jugend.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch

www.handball-edelweiss-linz.at



WEG der DONAUSCHWABEN

von Konsulent Oskar Feldtänzer

Fortsetzung von Heft 1/2006

Das Entstehen der deutschen Organisationen und deren Entwicklung

Der Nationalgedanke des 19. Jhs. hatte die Donauschwaben im Gegensatz zu ihren Nachbarn nur am Rande erfasst. Wenn auch das im letzten Viertel des 19. Jhs. verstärkt einsetzende nationale Erwachen, die Erfahrung der Weltkriegsgeneration von der Bedeutung und der Verbreitung der deutschen Sprache und die damit verbundene Erkenntnis, einem großen Kulturvolk anzugehören, so wie auch die Entwicklung nach Kriegsende, die von den nationalen Befreiungsbewegungen ihrer Nachbarvölker gekennzeichnet war, zu einer gewissen Festigung ihres Volksbewusstseins beigetragen hatten, so war dieses dennoch – verglichen mit ihren Nachbarvölkern – unfertig, schwach ausgeprägt und von einer Konsolidierung noch weit entfernt. Es bestand für sie ein verständlicher Nachholbedarf; trotzdem wurden sie deshalb von ultranationalistischen Elementen der Staatsvölker angefeindet.

Ihre damals führenden Köpfe, eine kleine Gruppe junger Akademiker, die ihre Ausbildung an österreichischen oder deutschen Universitäten erhalten hatten und von national konservativen oder nationalliberalen Anschauungen geprägt waren, erkannten die dringende Notwendigkeit, durch eine umfassende, alle ihre Wohngebiete erfassende Organisation auf nationaler und kultureller Grundlage ein Instrument ihres Selbstbehauptungswillens im neuen Staat zu schaffen. Es kam zur Gründung des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes, der nach Verhandlungen mit den Behörden die Genehmigung für seine Statuten bewilligt erhielt. Die Gründung des Kulturbundes erfolgte in Gegenwart von 2.000 Delegierten aus allen Teilen des Landes am 20. Juni 1920 in Neusatz (Novi Sad). Generalsekretär der Organisation wurde Dr. Georg Graßl; auf dessen Schultern die Hauptarbeitslast der erfolgreichen Tätigkeit der kommenden Jahre gelegt wurde und dem der Erfolg der ersten Jahre zu verdanken ist. Der Kulturbund versuchte sein Programm in prägnanten Kurzformeln zusammenzufassen und unter der

deutschen Bevölkerung zu verbreiten. Eines dieser Schlagworte lautete: *Muttersprache – Heimat – Väterglaube* und ein weiteres: *Staats-treu und Volkstreu*. Dieser zweite prägnante Wahlspruch des Kulturbundes sollte den Standort der neuen Organisation im Spannungsfeld zwischen dem neuen Vaterland und dem eigenen Volkstum präzisieren. Er betonte nicht nur die Verteidigung der eigenen Identität sondern auch die loyale Haltung der Deutschen gegenüber ihrem neuen Vaterland. Bis zum Jahre 1924 konnten im Banat, der Batschka und in Syrmien 128 Ortsgruppen gegründet und 55.000 Mitglieder gewonnen werden.

Die fruchtbare und erfolgreiche Anfangsphase des Kulturbundes dauerte von 1920 bis 1924, als am 11. April 1924 vom Innenminister ein Tätigkeitsverbot für den Kulturbund verhängt wurde. Die offizielle aber nicht stichhaltige Begründung der Behörden war, dass der Kulturbund den in den Satzungen festgelegten Tätigkeitsbereich überschritten hätte. Außerdem sollte diese Maßnahme als Repressalie für die behauptete schlechte Behandlung der slowenischen Volksgruppe in Kärnten dienen. In Wirklichkeit wollte man die kulturpolitischen Bestrebungen der Minderheiten zu diesem Zeitpunkt rigoros einschränken, nachdem sich die außenpolitische Lage des neuen Staats bereits gefestigt hatte. Die Schutzbestimmungen des Minderheitenschutzvertrages, den der SHS-Staat als Gegenleistung für die Anerkennung seiner Grenzen durch die Großmächte hatte unterzeichnen müssen, wurden einfach übergangen und fanden keine Berücksichtigung durch die Gesetzgebung des neuen Staates.

Einigermaßen erfolgreich agieren konnte auch die Partei der Deutschen im ersten Jahrzehnt des neuen Staates bis etwa 1929. Das war eine reine parteipolitische Organisation die in mehreren Wahlen genügend Abgeordnete für das Belgrader Parlament gewann, so dass sie eine eigene Parlamentsfraktion bilden konnte, auf deren Stimmen die Regierungsmehrheit angewiesen war. Aber auch sie musste 1929 ihre Tätigkeit einstellen, als König Alexander nach einem Staatsstreich das Parlament auflöste und alle Parteien verbot, die keine gesamtjugoslawischen Zielsetzungen verfolgten.

Fortsetzung folgt

Die VERURTEILUNG des KOMMUNISMUS

Am 25. Januar 2006 wurde in der 5. Sitzung der Versammlung des Europäischen Parlamentes der Text über die Notwendigkeit der Verurteilung des Verbrechens der totalitären Regime verabschiedet. Nachstehend – lt. „DEUTSCHES WORT“ – der ganze Text:

Resolution 1481 (2006)

1. Die Versammlung des Europäischen Parlamentes beruft sich auf ihre Resolution 1096 (1996) über die Maßnahmen für das Zerbrechen des Legats ehemalige kommunistische totalitäre Regime.
2. Die totalitären kommunistischen Regime, die im letzten Jahrhundert in Mittel- und Osteuropa herrschten und die noch in einigen Ländern der Welt herrschen, waren ohne Ausnahme, mit massiven Verletzungen der Menschenrechte gekennzeichnet. Verletzungen (der Menschenrechte) wichen voneinander ab – von der Kultur, dem Land und dem geschichtlichen Zeitalter abhängig und schlossen einzelne und kollektive Totschläge und Hinrichtungen, den Tod in Konzentrationslagern, Hunger, Deportierungen, Qualen, Zwangsarbeit als auch andere Arten von Massenterror; Vertriebe aus ethnischen und religiösen Gründen, Verletzungen der Freiheit des Gewissens, des Gedankens und des Ausdruckes, der Freiheit der Medien und des Mangels am politischen Pluralismus mit ein.
3. Verbrechen sind im Namen der Theorie des Klassenkampfes und des Prinzips der Diktatur des Proletariates gerechtfertigt. Die Interpretation beider Prinzipie legalisierte die „Eliminierung“ der Leute, die im Aufbau der neuen Gesellschaft als gefährlich und, als Feinde des totalitären kommunistischen Regimes, gekennzeichnet wurden.
4. Die Versammlung gesteht, dass trotz der Untaten der totalitären kommunistischen Regime einige europäische kommunistische Parteien zur Entwicklung der Demokratie beitrugen.
5. Der Fall der totalitären kommunistischen Regime in Mittel- und Osteuropa war nicht in allen Fällen von internationalen Untersuchungen der Verbrechen, die diese Regime verursachten, geleitet. Täter dieser Verbrechen wurden nicht vor das Gericht der Internationalen Gemeinschaft, so wie es der Fall in den schrecklichen Verbrechen, die der Nazismus vollbracht hatte, geführt.
6. Als Folge dessen ist die Bewusstheit der Öffentlichkeit über die Verbrechen der totalitären kommunistischen Regime sehr niedrig. Die kommunistischen Parteien sind in einigen Ländern legal und aktiv obwohl sie sich in einigen Fällen nicht von den Verbrechen, die die totalitären kommunistischen Regime in der Geschichte verübt haben, distanziert haben.
7. Die Versammlung ist überzeugt, dass die Bewusstheit über die geschichtlichen Vorkommnisse eine der Vorbedingungen ist um ähnliche Verbrechen in der Zukunft zu vermeiden. Die Moraleinschätzung und die Verurteilung der Verbrechen spielen eine wichtige Rolle in der Eduzierung der jungen Generationen. Eine klare Stellungnahme der internationalen Gemeinschaft gegenüber der Geschichte kann eine Richtlinie für ihre zukünftigen Aktionen sein.
8. Die Versammlung denkt auch, dass den Opfern der totalitären kommunistischen Regime, die noch leben, oder ihren Familien Mitgefühl, als auch Verständnis und Anerkennung für ihre Leiden gezeigt werden soll.
9. Die totalitären kommunistischen Regime sind noch immer aktiv und in einigen Ländern der Welt werden Verbrechen auch weiterhin begangen. Die Perzeption der Nationalinteressen dürfte die Länder im adäquaten Kritisieren der bestehenden totalitären kommunistischen Regime nicht verhindern. Die Versammlung verurteilt all diese Verletzungen der Menschenrechte.
10. Diskussionen und Verurteilungen, die bis jetzt auf dem Nationalniveau einiger Länder, die Mitglieder des Europarates sind, vollzogen wurden, können die internationale Gemeinschaft nicht von der Feststellung einer klaren Position gegenüber der Verbrechen, die von der Seite der totalitären kommunistischen Regime verübt wurden, befreien.
11. Der Europarat ist gut für eine solche Diskussion auf internationalem Niveau positioniert. Alle ehemaligen kommunisti-

schen Länder, mit Ausnahme von Weißrussland, sind jetzt ihre Mitglieder, wobei der Schutz der Menschenrechte und Herrschaft der Rechte Grundwerte für die sie sich einsetzen.

12. Deswegen verurteilt die Parlamentversammlung das massive Verletzen der Menschenrechte von Seite der totalitären kommunistischen Regime und sagt ihr Mitgefühl, Verständnis und Anerkennung den Opfern dieser Verbrechen aus.
13. Sie ruft auch alle kommunistischen oder post-kommunistischen Parteien auf um in ihren Ländern, im Falle, dass sie es bis

jetzt nicht gemacht haben, wieder die Geschichte des Kommunismus und ihre eigene Geschichte einschätzen um sich klar vom Verbrechen, die von Seite der totalitären kommunistischen Regime verübt wurden zu distanzieren und sie ohne irgendwelche Unklarheiten zu verurteilen.

14. Die Versammlung denkt auch, dass diese klare Position der internationalen Gemeinschaft auch eine weitere Versöhnung ermöglicht. Sogar, dass man Welthistoriker ermutigt ihre Forschungen gegenüber der Bestimmung und objektiven Prüfung dessen, was geschehen ist, fortzusetzen.

AUSSTELLUNG über „FLUCHT und VERTREIBUNGEN im EUROPA des 20. JAHRHUNDERTS“ im Kronprinzenpalais in Berlin in Vorbereitung

von Dr. Georg Wildmann

Auf Vorschlag der Donauschwäbischen Kulturstiftung, die sich mit der wissenschaftlichen Darstellung der Geschichte der Donauschwaben, besonders derer aus dem vormaligen Jugoslawien befasst, wurde Dr. Georg Wildmann in den Wissenschaftlichen Beirat des „Zentrum gegen Vertreibungen“ aufgenommen. Er soll dort die Anliegen der Donauschwaben vertreten. Die Presseabteilung und gegenwärtige Leitung des **ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN** (ZgV) befindet sich in der Friedrichstr. 35/V, 65185 Wiesbaden. (Tel. 0611/360 19 28; FAX 0611/360 19 29; WWW. Z-G-V. de).

Bekanntlich plant das Zentrum unter der Regie von Frau Erika Steinbach MdB, der Vorsitzenden des Bundes der Vertriebenen, ein repräsentatives Gebäude für das ZgV in Berlin zu errichten oder zu erwerben. (Spendenkonto: Deutsche Bank, Kto.-Nr. 311 2000, BLZ 380 700 24), das als Informations- und Dokumentationsstätte über Flucht und Vertreibung im Europa des 20. Jahrhunderts dienen soll, unter besonderer Berücksichtigung der Flucht und Vertreibung der Deutschen, womit natürlich auch die Altösterreicher deutscher Muttersprache miteinbegriffen sind.

Das Anliegen des ZgV ist es, neben dem Schicksal der deutschen Heimatvertriebenen im Geiste der Versöhnung auch auf das Schicksal anderer europäischer Völker, die unter dem Verlust ihrer Heimat leiden und litten, aufmerksam zu machen und damit die Öffentlichkeit für dieses Thema dauerhaft zu sensibilisieren. Es will ein Ort der Mahnung sein, Vertreibung weltweit zu ächten.

Das ZgV wird **in der Zeit vom 10. August bis 29. Oktober 2006 im Kronprinzenpalais in Berlin**, Unter den Linden, eine Ausstellung über Flucht und Vertreibungen im Europa des 20. Jahrhunderts unter dem Titel „*Erzwungene Wege*“ veranstalten. Die Ausstellung geht auf neun in Europa, zwischen 1915 und 1990, vollzogene Vertreibungen, Völkermorde und Zwangsumsiedlungen ein.

Dr. Wildmann, A-4040 Linz/D, ist in Zusammenarbeit mit Karl Weber, D-67136 Fußgönheim, aus dem Aktivkreis der Donauschwäbischen Kulturstiftung, München, bemüht, dafür Sorge zu tragen, dass die Vertreibung der Donauschwaben in der Ausstellung auf wirksame und sachliche Weise zur Darstellung gelangt.



Fotonachweis: R. Deckert, Dr. P. Fraunhoffer, H. Hefner, H. Holz, H. Frisch, E. Kropsch, F. Holzinger

Namentlich gezeichnete Artikel müssen nicht in jedem Falle mit der Meinung der Landesleitung übereinstimmen.

VERNICHTUNGSLAGER RUDOLFSGNAD/KNIČANIN

Gebiete und Heimatorte der Umgekommenen, entnommen aus Band IV „Leidensweg der Deutschen im kommunistischen Jugoslawien“

EDV-mäßig aufbereitet von Herrn Norbert RENGART • www.rengart.de • info@rengart.de

Banat:

Alisbrunn, Alibunar
Alt-Letz, Stari Lec
Apfeldorf, Jabuka
Ban.- Brestowatz, Ban. Brestovac
Banater Hof, Banatski Dvor
Banater Topola, Banatska Topola
Betschkerek, Zrenjanin
Bikatsch, Bikač
Botschar, Bočar
Charleville, Banatsko Veliko Selo
Soltur, Banatsko Veliko Selo
St. Hubert, Banatsko Veliko Selo
Deutsch-Zeme, Crnja
Elemir, Deutsch- u. Serb. Elemer
Elisenheim, Belo Blato
Ernsthausen, Banatski Despotovac
Etschka, Ečka,
Franzfeld, Kačarevo, Kraljevičevo
Georgshausen, Velika Greda
Glogon, Glogonj
Groß-Gaj, Veliki Gaj
Großkikinda, Kikinda
Heideschütz, Hajdučica
Heufeld, Novi Kozarci
Mastort, Novi Kozarci
Homolitz, Omoljica
Jarkowatz, Jarkovac
Kaptalan, Buserje
Karlsdorf, Banatski Karlovac
Kathreinfeld, Topolovac, Katarina
Klek
Kubin, Kovin
Lazarfeld, Lazarevo
Modosch, Jaša Tomić
Mramorak
Nakodorf, Nakovo
Neusin, Neuzina
Opovo
Pantschowa, Pančevo
Pardan, Medja, Ninčićevo
Perles, Perlez
Ploschitz, Pločica
Rudolfsgnad, Kničanin
Ruskodorf, Rusko Selo
Sanad
Sartscha, Sutjeska, Sarča
Schurjan/Schibova, Surjan
Schuschara, Šušara
Setschan, Sečanj
Setschanfeld, Dužine, Sečenovo

Sigmundfeld, Lukičevo, Martinica
St. Georgen, Žitište
Startschowa, Starčevo
Stefansfeld, Krajišnik, Šupljaja
Tschestereg, Čestereg
Weißkirchen, Bela Crkva
Werschetz, Vršac
Wojlowitz, Vojlovica
Zichydorf, Plandište, Mariolana

Batschka:

Altker, Zmajevo
Apatin
Bajmok
Batsch-Sentiwan, Prigrevica
Bukin, Mladenovo
Bulkes, Maglič
Gajdobra
Gakowa, Gakovo
Hodschag, Odžaci
Kischker, Bačko Dobro Polje
Kolut
Kruschiwl, Kruševlje
Legin, Ridjica
Parabutsch, Ratkovo
Stanischitsch, Stanišić
Torschau, Savino Selo
Tscheb, Čelarevo
Tscherwenka, Crvenka

Baranja:

Katschfeld, Jagodnjak
Kischfalud, Branjina
Laschkafeld, Čeminac
Popovac, Ban

Syrmien:

Neu Pasua, Nova Pazova
Nikinci

Slawonien:

Mlinska
Oberjosefsdorf, Josipovac
Welimirowatz, Velimirovac

Insgesamt sind im Vernichtungslager Rudolfsgnad mindestens 11000 Zivilpersonen umgekommen, die in den Massengräbern auf dem Friedhof und der Teletschka liegen.

EHRENOBMANN Altbgm. HANS HOLZ besucht die alte Heimat

Die Anregung zum abermaligen Besuch meiner alten Heimat erfolgte durch das Interesse Andorfer Freunde und Mitbürger anlässlich gesellschaftlicher Begegnungen: "**60-Jahr Jubiläum**" des *Altbürgermeisters Holz* in Andorf (20.4.1946 - 20.4.2006) 14 Teilnehmer beteiligten sich an der Reise vom 5. bis 7. Mai d.J. In Zrenjanin - vormals Großbetschkerek - wurden wir von unserem Dolmetscher empfangen und im *Hotel Vojvodina* einquartiert.

Am Samstag, 6. Mai, besichtigten wir vorerst den geräumigen und gepflegten Stadtplatz, die katholische Stadtpfarrkirche, die zur Zeit saniert und frisch gefärbelt wird, den "KORSO", den wir schon als Gymnasiasten 1938/39 allabendlich gern besuchten und nette Erlebnisse als Erinnerung bis heute mitnahmen. Nun fuhren wir über Lazarfeld nach Ernsthausen in meine Heimatgemeinde. Der Anblick dieser einst sehr schönen und gepflegten deutschen Dörfer vermittelten uns ein Bild "Grau in Grau", Häuser zum Teil unbewohnt, zerfallen, ungepflegt, sodass meine heimatliche Grundstimmung in Wehmut und seelische Erschütterung mündete.

In Ernsthausen - nun Banatski Despotovac - wurden wir beim jetzigen Gemeindeamt vom früheren und jetzigen Bürgermeister und einigen Mandataren freundlichst begrüßt und empfangen. Nach den Begrüßungsansprachen und Austausch von Geschenken überraschte mich der Bürgermeister der Gemeinde mit mehreren Entwürfen zur Errichtung einer Gedenkstätte zu Ehren der ehemaligen deutschen Bewohner der Gemeinde. Als sehr bewußter Ernsthausener war ich ob dieses Vorschlags überrascht und betroffen. Auch der vorgesehene Platz hinter der Friedhofskapelle wurde uns gezeigt und bleibt bis zu unserer Entscheidung frei und reserviert. Ich versprach, diese Entwürfe im Gedenken an die früheren deutschen Generationen in Ernsthausen mehreren Landsleuten in Österreich, Deutschland, USA und Kanada zur Stellungnahme zu überreichen. Schließlich erwarten sich die jetzigen Bewohner der Gemeinde auch eine finanzielle Unterstützung.

In der Folge zeigte ich meinen "Andorfern" das Ortsbild zur deutschen Zeit, vor allem die "RUNDELL" mit den wichtigsten Gebäuden: Gemeindeamt, Schule, Pfarrhaus, Apotheke, Gemeindefeuerhaus, Geschäftslokale, Gasthäuser und stattliche Bauernhäuser, die teilweise weggerissen oder erbärmlich vernachlässigt wurden. Schließlich begaben wir uns zur Mitte der ehemaligen Parkanlage, wo einst die im neugotischen Baustil errichtete katholische Kirche stand. Diese wurde 1946 abgetragen und das Baumaterial zur Errichtung eines "kommunistischen Volksheimes" verwendet. Dadurch fehlt dieser Mittelpunkt der Gemeinde, der den Menschen früherer Jahrzehnte Halt, Kraft und Trost verlieh, aber auch bei festlichen Anlässen die Bewohner freudig und dankbaren Herzens stimmte.

Nachmittags fuhren wir über Etschka nach Rudolfsgrad. Nach dem Empfang durch den Vorsitzenden des "**Vereines Gedenkstätten Rudolfsgrad e.V.**" *Radosav JOCIC* wurden wir zur **Teletschka** geleitet. Ehrenobmann *Hans Holz* sprach vor dem Ehrenmal Worte des Gedenkens bezogen auf das furchtbare Schicksal 9000 unschuldiger deutscher Menschen von 1945 - 1948, die in dem Massengrab ihre letzte Ruhe fanden. Sodann legte er einen Kranz der "**Landmannschaft der Donauschwaben in OÖ**" mit grünweißer Schleife nieder, worauf die Worte standen: "**Gedenken in Ehrfurcht und Treue**".

Radosav Jovic dankte vor allem für den ehrenvollen Besuch der Österreicher und versprach, diese Gedenkstätte stets würdevoll zu pflegen und in Ehren zu halten.

In der Folge besuchten wir die Friedhofskapelle und das Massengrab auf dem Friedhof mit 3000 Toten. Schließlich begaben wir uns in den Gemeindefeuerhaus. *Ehrenobmann Holz* dankte nochmals dem Vorsitzenden *Radosav Jovic* für die umsichtige Betreuung der Gedenkstätten und die gute Zusammenarbeit mit *Obmann Lorenz Baron* und überreichte ihm eine Spende von € 300,- zur Pflege der Gedenkstätten, *Obmann Jovic* bedankte sich bewegten Herzens für die Spende und versprach, sich weiterhin für die gemeinsamen Aufgaben des Vereines "Gedenkstätten Rudolfsgrad" einzusetzen. Diese Gedenkstätte der Nachwelt zu erhalten, bleibt oberstes Gebot. Es soll die Lebenden stets erinnern, dass im 20. Jahrhundert viel Unrecht durch blinden Hass geschehen ist und dass sich so etwas in Zukunft in Europa nie wiederholen darf.

Fotobericht



Empfang der Reisegruppe im Sitzungssaal der Gemeinde Banatski Despotovac (Ernsthausen).



Pfarrkirche in Ernsthausen: 1881 erbaut, der Hl. Christina gewidmet. Standort: Inmitten der Parkanlage. Maße: 49,45 m Länge, 24,80 m Breite und 58,57 m Höhe. Die Kirche wurde 1946 durch die Partisanen der „ersten Stunde“ abgerissen. Das Baumaterial wurde zur Errichtung eines „kommunistischen Volksheimes“ verwendet.



Die Friedhofskapelle von Ernsthausen blieb erhalten. Vom deutschen Friedhof sieht man nicht mehr viel.



Altbgm. Holz zeigte den ehemaligen Standort der Kirche u. erläuterte das Ortsbild in der „Rundell“.



Ehrenobmann Holz, Radosav Jovic u. Dolmetscher Vojin vor dem Ehrenmal



Das weit sichtbare Ehrenkreuz auf der Teletschka. Inzwischen sind Gedenktafeln nachstehender Heimatortsgemeinschaften angebracht. Ernsthausen, St. Hubert-Charleville-Soltur, Eisenheim, Glogonj/Jabuka, Karlsdorf, Etschka, Ploschitz, Perles, Mramorak, Franzfeld, Stefanfeld, Pantschevo, Homolitz, Lazarfeld ...



Der Kranz der Landsmannschaft der Donauschwaben von Oberösterreich mit der grünweißen Schleife wird von den Andorfern Sepp Gruber und Sepp Lehner in Würde gehalten.



Die Reisetilnehmer aus Andorf waren tief bewegt vom Gesehenen und Gehörten einer furchtbaren Zeit unmittelbar nach Kriegsende 1945

Das Grundlagenwerk der Donauschwäbischen Geschichte



Die Titel der Bücher aus der Dokumentationsreihe
Donauschwäbische Geschichte

Neu erschienen

Donauschwäbische Geschichte

Band I

Das Jahrhundert der Ansiedlung 1689-1805

Oskar Feldtner
unter Mitarbeit von Georg Wilmann

Band II

Wirtschaftliche Autarkie und politische Entfremdung 1806-1918

Ingomar Seitz
erschienen 1997, Universitäts Verlag in EA, Herbig
Verlagsbuchhandlung GmbH, München

in Vorbereitung

Band III

Selbstbehauptung und tragisches Schicksal im Wäldel des
Nationalismus der Nachfolgestaaten 1918-1944

(Arbeitsstil)
Georg Wilmann
unter Mitarbeit von Oskar Feldtner, Hans Müller und
Friedrich Spiegel-Schmidt

Band IV

Flucht - Vertreibung - Verfolgung - Überleben - Eingliederung
1944-2002

(Arbeitsstil)
Georg Wilmann
unter Mitarbeit von Oskar Feldtner, Vladimir Geiger,
Ernst Blauke, Ingomar Seitz, Friedrich Spiegel-Schmidt,
Jacob Steigerwald, Anton Weckerle

Band III erscheint 2006 und Band IV 2007
im Verlag
der Donauschwäbischen Kulturstiftung, München

Berausgeber:

Vorstand der Donauschwäbischen Kulturstiftung
Vorsitzender Hans Sonnleitner
81929 München, Schäfflerweg 2

ISBN 3 9237649 1

Erhältlich bei
Bestell-Tel: 089/937793 - Bestell-Fax: 089/937793
Preis € 20,00

SPRECHTAGE:

Jeder 1. und 3. Samstag im Monat von 9.00 bis 11.00 Uhr oder nach telefonischer Vereinbarung
im Büro des „Vereinszentrums Herminenhof“, Maria-Theresia-Straße 33, A-4600 Wels

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:
Landmannschaft der Donauschwaben in OÖ.

Für den Inhalt verantwortlich: Landesobmann Dir. i.R. Ing. Anton Ellmer
Maria-Theresia-Str. 33, A-4600 Wels, Tel. 07242/45278
Privat: Tel. 07243/50931, E-Mail: a.ellmer@aon.at

Sparkasse OÖ. Wels, BLZ 20 320, Kto.-Nr. 10000017286

Hersteller: Ernst Denkmayr GmbH, A-4020 Linz, Reslweg 3